**Opa sitt in’n Rullstauhl**

van Hildegard Tölke

Dirks Opa waohnde all lange Johre allein inne Siedlung. Sien Gorn kunn hei nich mehr taurechte kriegen, un dat Loopen wüdd immer leiper. Siet twei Johr waohnde nu sien Säöhn mit Frau un den lüttken Dirk baoben bi üm mit in Huuse.

Eines gauen Daogs kreeg Opa sick de daol. Hei brök sick den lünken Oberschenkel. At hei ut ’n Krankenhuus köm, was dat mit Loopen daon. Opa möss in ’n Rullstauhl. Dei Säöhn un siene Frau kunn’n üm den ganzen Dag hendör nich nao Opa kieken. Beide güngen up Aorbeit. Sei harn noch ’n End an ’t Huus ansedt un dat möss noch affbetaohlt wern.

Morgens köm bi Opa ’ne Schwester van dei Sozialstation un versorgde üm. Un Dirk, wat sien Enkelkind was, güng nao Schaule. Hei was in ’t drütte Schauljohr. Middaogs, wenn hei vanne Schaule köm, eeten dei beiden tausaom’n.

Aower dat wör Dirk nich so nao ’de Müssen.

Opa seet dann in sien Rullstauhl un wör faoken verdraoten, keek gneisig ut un dö Dirk blots kummdeiern. Aals schull Dirk dann forts för üm daun: Dei Zeitung haol’n, Glas Waoter, dei Wulldeeken, siene Brille seuken, dei Tassen wegsetten un wat üm jüst so infüllt. At wenn hei up Dirk teuwt har un üm blots jaogen wull. Aals güng Opa nich drocke naug un nicks was richtig. Faoken schüllt hei mit üm, was alltied an ’t Näörgeln. Dirk nöhm dat aals man so hen.

Aower eines Daogs hüllt Dirk dat nich mehr ut. Hei löt Opa ruhig roopen un stellde siene Ohren up Dörtog. Dirk was jüst an ’t Räken un dat Einmaolein möss hei bit morgen käön’n. Opa rööp all wedder. Dirk draihde sick üm’n, lachde Opa an un sä: „Du siss jao in dien’n Rullstauhl. Ick kaom nich.“

Upstäe draihde Opa sick mit’n Rullstauhl ümme un fäuherde in siene Kaomer un schlöt dei Dörn luut achter sick tau.

Dirk hörde dat un güng achter üm her, kloppde an dei Dörn un sä: „Opa, ick häbb dat nich so mennt!“ Aower Opa schweeg.

Dirk settde sick weer an siene Räkenupgaoben, leggde den Kopp up ’t Heft un schraide stillken vör sick hen. Dat har hei nich so wullt. Opa köm an dissen Dag nich weer ut siene Kaomer.

At aobends dei Öllern nao Huus köm’n, was dicke Luft un uck noch bi’n Diske. Eierste at Dirk in ’n Bedde was, vertellde Opa van den Spektaokel mit Dirk.

„Dat willt wi woll kriegen“, sä dei Mamm.

Ännern Middag, at Opa sien Middagsschlaop in sien Bedde mäök, settde dei Mamm den Dirk in ’n Rullstauhl. Taueierste fünd Dirk dat heller best un hei draihde van deiKäöken rin in ’n Staomd un wieter in’n Flur, bit inne Waschkäöken. Bi Opa dröff hei dat nich. „Bring mi eis dat Handdauk“, sä dei Mamm. Dirk wull jüss upstaohn. „Nä“, sä do dei Mamm, „aals mit un in’n Rullstauhl.“

„Un nu bliew man eine Stunn’n sitten!“ „Dat is mi tau langwielig. Dat is jao gräsig, dat holls jao nich ut!“ gnaarde Dirk all nao ’ne korte Tied vör sick hen. Aower hei bleew stiew sitten.

Kort dorup pingelde dat an dei Dörn. Sien Frönd Nico wull üm affhaol’n taun Fautballspill. „Dor kanns du nich mit hen. Dat gaiht nich. In’n Rullstauhl kanns du nich mitspälen, kanns blots taukieken“, sä dei Mamm.

Dirk seet müskenstill. Hei har begräpen, wat Mama üm wiesen wull. Dirk dachde nao. Hei har blots ’ne Stunn’n in den Rullstauhl säten un Opa möss dat dei ganze Tied, so lang at hei läwde.

Naoher fäuherde Dirk mit ’n Rullstauhl in Opas Kaomer. Opa was all upwaokt un wull jüss losschelln at hei Dirk in sien Rullstauhl inne Künne kreeg. Do sehg hei’t: Dirk schraide sinnigvör sick hen. Dicke Traon’n kullerden äöwer siene Backen. „Dirk“, sä Opa un keek üm inne Oogen. „Ick was uck maol so jung as du. Ick glöw, wi beide häbbt wat verkehrt maokt.“

Dirk geew Opa siene lüttke Hann’n, un Opas beide groten, warm’n Hann’n hüll’n Dirk ganz faste.

Up’n Nachdisk leeg Opas Bild, wo hei as Jung’n den eiersten Pries bi’t Loopen krägen har.

*sick de daol kriegen* – sich selbst zu Fall bringen; *verdraoten* – verdrießlich; *gneisig* – missgelaunt; *kummdeiern* – bestimmen; *stillken* – heimlich; *gnaarde* – knurrte; *Künne* – Blickfeld; *schraide* – weinte; *sinnig* – leise